



H. Anst. 1489, 21

1411, 4

1412, 1

A

B

C

B u c h

für

grosse Kinder.



1782.

[Richter, Josef]

A.

A p f e l.

Ist eine wichtigere Frucht, als manches Bauernweib, das Aepfel feil hat, nebst der gnädigen Frau, die sie ihr abkauft, glaubt. Unser Vater Adam starb (wie jeder weiß) an den Folgen eines zur Unzeit genossenen Aepfels, und alle seine Nachkommen bekamen schwache Mägen davon. Newton fand die Gesetze der Schwere. Ein Aepfel, den er vom Baum fallen sah, lieferte ihm die erste Idee dazu. Seitdem hat, so viel ich weiß, kein Aepfel mehr zu irgend einer Entdeckung Anlaß gegeben. Ob das an den Aepfeln oder an den Leuten liegt? Wunderliche Frage! an den Aepfeln liegts.

A l l m o s e n.

Ist in jedem Verstand eine Satyre auf die Menschheit. In dem Munde des wahrhaft Dürstigen heißt es nichts anders als: Gebt mir einen Theil der Glücksgüter zurück, auf die ich als Mensch mit euch von Natur aus gleiche Ansprüche habe, und die ihr, oder eure Vorfahren mir mit Gewalt oder List entziffen habt. — — — Wenn dickbelebte, wohlgefütterte Bettelmönche vor der Thüre des arbeitssamen Landmannes Almosen fordern, hat es noch eine entehrendere Bedeutung; denn hier heißt es

zuverlässlich nichts anders, als: Gebt uns von eurer Dürstigkeit zu unserem Überflusse, damit wir für euch essen, trinken, und schlaffen können. Auch eine gewisse Klasse von Ehemännern nennt eine ihrer heiligsten Pflichten das Allmosengeben; doch hierüber an seinem Orte.

A f f e n.

Ein Mittelbing von Mensch und Vieh; obwohl einige französische Naturkündige dafür halten, daß sie förmliche Menschen sind, weil sie immer hüpfen, springen, lachen und die Zähne blöfen. Afrika erzeugt die meisten. Frankreich erzieht sie am artigsten; aber in meinen lieben Deutschland sind die größten.

A d e r.

Bei den Menschen ist gerade die Ader mit dem prächtigen Namen, die goldene, am wenigsten werth. Berge haben auch Adern, um diese bekümmern sich die Menschen öfters mehr, als um ihre eigenen. Die Dichter haben um eine Ader mehr, als andere Leute: die poetische Ader. Nur Schade, daß meistens ungesundes Blut darinn zirkuliret.

Aufmunterung.

Den Mönch ermuntert ein gnädiger Blick seines Guardians — den Schulknaben ein vergolter Pfennig — den Staatsmann und Helden ein Ordenskreuz — den Künstler und Handwerker die baare Bezahlung für seine gelieferte Arbeit —
und

und für den deutschen Gelehrten muß es Aufmunterung genug seyn, wenn man ihn nicht einsperret, so oft er etwas Nützliches schreibt.

A u d i e n z.

Heißt Gehör geben, und ist folglich nur eine Beschäftigung für das Ohr. In vielen Ländern ist eine Audienz das sicherste Mittel des ungestümen Supplikanten los zu werden. In einem gewissen Lande in Orient giebt der Monarch schlafend Audienz, und die Wirkung davon soll die nemliche seyn, wie in manchen europäischen Staaten, wo der König die Augen offen hat.

A u s l ä n d i s c h.

Dieses Wort, das doch bey den Römern nur mit Verachtung ausgesprochen wurde, ist bey meinen lieben Mitbürgern ein Inbegriff aller Vollkommenheiten. Weine, Tücher, Sprachen, selbst Laster und Krankheiten sind ihnen willkommen, wenn sie ein Geschenk des Auslandes sind. Liebe Brüder und Schwestern, wollen wir dann immer Kinder bleiben? wollen wir unter einem deutschen Kaiser nicht endlich stolz darauf seyn, daß wir Deutsche sind?

A p r i l.

In den April schicken, ist eine gewöhnliche Sache. Sonst erlaubte man sich diesen Scherz nur am ersten Tag dieses Monats; unsere 10kr. Autoren aber dehnen diese Freyheit in Ansehung ihrer Leser schon aufs ganze Jahr aus. Die schön-

nen Geister Deutschlands werden einander künftigh nicht mehr in April, sondern in den Ostermond schicken. Große Herren darf man nicht in April schicken, einige von ihnen gehen meistens selbst.

A m m e.

Die Thiere haben keine Ammen; hingegen lieben sie ihre Junge mehr, als unsre meisten Mütter ihre Kinder.

A d l e r.

Seitdem er mit mehr andern Raubthieren in die Haus- und Familienwappen großer Herren aufgenommen wurde, ist er gemalt und geschnitten weit respektabler als in Natura — Adlerblick ist ein Lieblingsausdruck unsrer rüstigen Barden, womit sie schon manchem halbblinden Reichsgräfschen ein Kompliment gemacht haben.

A n s t a n d.

Hat verschiedene Bedeutungen, die aber keiner Erklärung bedürfen; man sagt: der Kastrat hat die Arie mit vielem Anstand gesungen — der junge S — hat sich mit vielem Anstand in der Assembly gezeigt. Was bey unsern jungen und alten galanten Herren auf den Anstand gehen heißt, weis jeder, der Abends über den Graben geht.

A s c h e.

Die Alten sammelten die Asche ihrer verstorbenen Freunde in Urnen. David und viele andere

dere büßende Sünder streueten Asche auf ihre Häupter. Der junge Noviz denkt bey dem Anblicke eines voll aufblühenden Mädchens, daß es — Staub und Asche ist. Zu gewissen Zeiten läßt sich der andächtige Pöbel, manchmal noch im Domino, zum Zeichen seines Nichts die Stirne mit Asche beschmieren, und damit auch unsre Nase sich ihres Nichts erinnere, müssen wir sogar öfters Porasche im Toback schnupfen.

A n l a g e.

Als Steuer betrachtet, ist dieses Wort schon von viel tausend Armen, und noch mehr von den Reichen (denn diese klagen am meisten über AnLAGEN) zu allen bösen Geistern gewünscht worden; aber als Talent hat es eine gefälligere Miesne. Jeder wünscht sich hier Anlage. Nur hab ich eine Bemerkung gemacht. Man sagt er hat Anlage zum Dichter — zum Maler — zum Schuster — zum Soldaten — zum Mönch — zum S... — aber noch nie habe ich sagen gehört: er hat Anlage zum ehrlichen Manne. Vermuthlich mag an dieser Art Anlage nicht viel gelegen seyn.

A u g.

Der Spiegel, in dem sich die Gedanken der Seele abdrucken. Bey dem Mädchen ist es der Weg zu ihren Herzen. Die Hofmänner wissen ein Blendglas hinter das Aug zu schieben; daher lieft man in ihrem Auge immer etwas anders, als in der Seele vorgeht. Auch die Jesuiten sollen

diesen Kunstgriff verstanden haben. Ein schwarzes Aug sieht nicht so weit, als ein blaues, weil das erste zu viel Feuer, das andere mehr Feuchtigheit hat. Eine Thräne im großen blauen Auge besänftiget den stürmenden Mann; aber eine Thräne im schwarzen Auge könnte eine ganze Armee entwaffnen. Blaue Augen zeigen Anlage zur Flatterhaftigkeit und Koquetterie — schwarze — zur ernstern Liebe — — Schaafsblicke findet man bey jedem Kandidaten; schwachtende Blicke bey jedem dreyzehnjährigen Mädchen — Stubenmädchenblicke lassen wir dem Stubenmädchenautor zur Untersuchung über — zärtliche Blicke sieht man noch auf dem Theater — — Adleraugen haben nur die großen Herren; und Falkenaugen findet man an den Polizeywächtern, Ueberreitern und Juden. Ich hätte noch vieles über die frechen, stolzen, und besonders über die gnädigen Augen zu sagen; aber ich fürchte, wenn ich zu viel über ihre Augen sage, daß sie mir die meinige austrafen.

A b d a n k e n.

Ministers werden nicht abgedankt. Sie resigniren alle selbst — Alters oder kränklicher Umstände wegen.

A b e n d.

Der deutsche Gelehrte bringt ihn bey einem Rindchen Käse, und einem Seidel Bier zu — und sein Mezänat bey einem Fasan und einer Bouteille Burgunder.

Allwissen:

unbekuttete, die, wenn sie gleich wie die muskalischen, von innen leer sind, doch überall den Ton geben, und die übrigen Mitinstrumente überschreyen.

B e t t l e r.

Sind nothwendig im Staate. Wenn es keine Armen gäbe, wie hätten wir dann einen Begriff von Reichen?

B a r t.

Diese männliche Zierde hat gewiß eben so viele Veränderungen erlitten, als unsere Philosophie oder Gellerts Hut. Selbst in gegenwärtigen Zeiten ist sein Ansehen verschieden. Am Stutzer würde er execrable seyn — am armen Sünder ist er eckelhaft — am Türken erträglich — am Juden verächtlich — am Kapuziner ehrwürdig — und am Bock läßt er gelehrt —

B u c h.

Die Alten hatten wenig Bücher, und dachten viel. Wir haben viel Bücher, und denken wenig. Unsere empfindsamen Dichter empfehlen uns immer das Buch der Natur, und wie es scheint, blättern unsre süßen Herren und Fräuleins sehr fleißig in diesem Folianten herum; aber leider verweilen sie am liebsten bey schlüpfrigen Stellen — — Wie können wir diesem Greuel abhelfen? Ich will es euer Hochwürden im Vertrauen entdecken: lassen sie auf der Censur den Artikel Liebe heraus schneiden —

Blut.

B l u t.

Zwischen adelichen und bürgerlichem Blut soll ein himmelweiter Unterschied seyn. Dieses ist freylich öfters um ein guten Theil gesünder als jenes, das ist der einzige Unterschied, den ich sehe. Bauernblut — das kömmt gar nicht in Betrachtung.

B a u c h.

Dieser Theil des menschlichen Körpers ist zu ehrwürdig, als daß wir darüber satyrifiren sollten; nur möchten wir uns die Frage erklären lassen, warum man, um einen recht ungeheuren Schmeerbauch anzuzeigen, immer zu sagen pflegt: er hat einen Bauch, wie ein Dombherr, wie ein Prälat. Vermuthlich mag sich diese Redensart aus den Zeiten herschreiben, wo diese Art Herren weniger mäßig und frugal lebte, als in unserem exemplarischen Jahrhundert.

B e r u f.

Beruf und Fähigkeit sind nicht immer beyammen; der Beruf kann also nicht wohl die Einhauchung eines höhern Wesens seyn. Indessen glaub ich doch, daß es einen allgemeinen Beruf gebe; nämlich diesen: ein brauchbares Glied des Staats zu werden — und wer von diesem Beruf gar nichts in sich spüret, der überredet sich, daß er den Beruf zum Kloster habe.

B a u e r.

Ist blos auf der Welt, um zwey Drittheil des Jahrs für seinen Junker zu arbeiten.

Barm,

Barmherzige Brüder.

Wunderbar! diese heilen die Krankheiten —
und barmherzige Schwestern machen oft
Kranke.

Bettelmönche.

Unter dem Artikel gnädige Herren wird
weitläufiger von ihnen gehandelt.

Bluthunde.

Hierunter gehören, Türken — Menschenfres-
ser — Eroberer — und die Diener der heiligen
Inquisition.

Buchdrucker.

Sind die Hebammen der gelehrten Produkten.
Wir wollen gern zugeben, daß sie bey mancher
Entbindung nicht die nöthige Sorgfalt anwen-
den, und zu Zeiten ein wohlgestaltetes Kind ver-
unstalten; aber zugleich müssen wir von Herzen
über die Autoren lachen, die dem Buchdrucker die
Schuld geben, wenn er ihr Kind mit Eselsohren
zur Welt bringt — da doch die Eselsohren schon
in Mutterleibe waren.

C.

C h o r.

Die Schrift sagt, daß Gott den Tag zur Ar-
beit, und die Nacht zur Ruhe geschaffen habe.
Die Mönche, die es sich bewusst sind, daß sie
unserm lieben Gott den Tag abstehlen, wollen es
bey

bey der Nacht wieder gut machen, und halten Chor. Und damit die Welt wisse, daß sie andächtige Leute sind, so wecken sie die Nachbarschaft mit ihrem Geläute dazu aus dem Schlafe.

C h i n e s e r.

Voltaire macht so viel Aufhebens von dem Verstand der Chineser. Als er dieses schrieb, mag er wohl selbst keinen gehabt haben; denn wir wissen aus zuverlässigen Geschichtschreibern, daß die Chineser in der Aufklärung seit 2000 Jahren nicht um einen Schritt weiter gerückt, und in den meisten Wissenschaften noch Kinder sind; sollten aber Frankreichs schöne Geister nach und nach auf diese Nation eben so starken Einfluß bekommen, wie auf Deutschland, so ist nicht zu zweifeln, daß die Chineser mit der Zeit auch — — Haarbeutel tragen werden.

D.

Dreyfuß.

Die Priesterin des Orakels zu Delphos wurde, wenn sie auf dem Dreyfuß saß, begeistert, und prophezehte. Unsr Schuster haben den Dreyfuß von ihr geerbt, sitzen darauf — sind auch öfters begeistert, und prophezehen doch nicht.

D a m e.

Wir kennen dreyerley Gattungen von Damen. Die Damen in Brett, die aus gemeinen Steinen entstehen — die Kartendamen — und unsre menschlichen Damen, die ebenfalls gemalt sind.
Drachen.

Drachen.

Es giebt allerley Drachen: feurige Drachen; diese zu sehen haben die alten Mütterchen das ausschließende Privilegium. Gemalte Drachen, womit die heilige Inquisition ihre Schlachtopfer zur Ehre Gottes behängt. Papierne Drachen für die Kinder, und Hausdrachen für die Männer. Seit des Ritters St. Georg Tod haben sie sich stark vermehrt. Die unschädlichsten unter allen Drachen sind diejenigen, die zum Wapenhalten verdammt sind.

Donnerwetter.

In der Natur geht der Blitz dem Donner vor. In unsern Theatern kömmt er gemeinlich darnach; daher sind die Theaterwetter so unschädlich.

Demuth.

Ist eine christliche Tugend, worüber sich unvergleichlich predigen läßt.

Dichter.

Dem Dichter stehet die ganze Schöpfung zu Gebote — — Schneider, Schuster und Wirthe ausgenommen.

Dunst.

Das gegenwärtige Jahrhundert, und Josephs Regierung sind dem blauen Dunst nicht sehr günstig.

Diät.

Wer sie beständig beobachtet, hat den Vortheil,

theil, daß er keinen Gulden ausgeben darf, um sich solche vom Medikus verordnen zu lassen.

D u r s t.

Den Deutschen plagt der Durst, sagen die Franzosen. Das kommt vielleicht daher, daß der Deutsche noch nicht gelernt hat, den Durst wegzupfeifen, wie sie es mit dem Hunger machen. Der Soldat ist am übelsten daran; denn nebst dem physischen Durst plagt ihn auch der Durst nach Ehre, und der soll gar nicht zu löschen seyn.

D e g e n.

Unsre unbärtigen Stutzer tragen nur deswegen einen Degen an der Seite, damit man sie von den Frauenzimmern unterscheiden könne.

D o k t o r.

Hier fällt mir ein drollisches Sprüchwort bey. Sey kein Doktor, sagt man öfters, wenn man sagen will, sey kein Narr.

D e n k e n.

Die Mönche, bey denen alles maschinenmäßig eingerichtet ist, haben täglich gewisse Stunden ausgesetzt, wo sie denken (meditiren) müssen. Vermuthlich verordneten dieß ihre weisen Ordensstifter aus Furcht, ihre geistlichen Söhne möchten sonst das Denken gar verlernen. Daß aber bey diesen regelmässigen Meditationen eine geheime Gnade mitwirke, ist offenbar; denn wir arme Layen sind nicht so glücklich, daß wir denken könnten, wenn wir wollen. E.

E.

Ehebruch.

Zu den Zeiten unsrer Großväter stand der Kopf darauf. Den Deutschen war um ihre Köpfe bange. Die französische Kultur half ihnen aus der Noth. Man nannte das Ding Galanterie, und seit dieser Zeit hört man nichts mehr vom Ehebruch in Deutschland.

Eisenfresser.

Unter die wirklichen Eisenfresser gehören die Straussen, und alle, die die Stahlkur brauchen. Von den moralischen Eisenfressern kennen wir zur Friedenszeit manchen jungen Offizier.

Ehrentag.

Ein dunkler Ausdruck. Man weis nicht, bekömmt man an diesem Tage seine Ehre, oder verliert man sie — — oder heißt man ihn nur deswegen — Ehrentag, weil mancher sein Mädchen nur ehrenhalber nimmt.

Eifersucht.

Ist, wenn von Liebe die Rede ist, nur eine deutsche Krankheit. In Frankreich, wo man sonst mit allen möglichen Suchten geplaget ist, weis man nichts von Eifersucht.

Erbsfeind.

Der Türk heißt der Erbsfeind des Christlichen Namens. Vermuthlich ist ihm aber weniger
um

um den chrißlichen Namen, als um die chrißlichen Länder zu thun.

Eindruck.

Auf die junge Nonne macht der Beichtvater, und öfters auch der Kaminfeger Eindruck — auf die erfahrene Dame ein englischer Vereuter — auf den gnädigen Herrn das Stubenmädchen; oft auch die schmutzige Küchenmagd — auf den Offizier ein paar Bliß tausend Sapperment aus dem Mund des Kommandirenden — auf den Rekruten der Haslinger — aber auf einen Franziskanerpförtner macht nichts einen Eindruck.

Einbildung.

Als Vorstellungskraft ist sie dem Dichter vorzüglich nothwendig. Als zu hohe Meinung von sich selbst, ist sie eine Krankheit, woran unsere meisten Concipisten — Accessisten — Adjuncten — Praktikanten darnieder liegen.

Eckel.

Gewisse Herren und Damen haben vor allem, was Deutsch heißt, einen Eckel, der sich manchmal bis auf die deutschen Auszüge erstrecket.

Einnehmen.

Was für verschiedene Bedeutungen in der deutschen Sprache nicht oft ein und dasselbe Wort hat? Was für ein Unterschied ist nicht, zwischen Geld einnehmen — ein Mädchen einnehmen, und — — Medizin einnehmen?

E i c h e.

Die Barden und die Schweine theilen sich in diesen Baum. Die ersten greifen nach den Blättern, die andern sind klüger und schnappen nach der Frucht.

E s e l.

Heinrich der zweyte wollte auf die Jagd reiten, und fragte seinen Hofastronom, ob ihm das Wetter wohl günstig bleiben würde. Der Hofastronom antwortete: seine Majestät könnten sicher auf die Jagd gehen. Einige Schritte von der Stadt begegnete dem König ein Bauer, der seinen Esel vor sich hertrieb. Wird das Wetter sich halten? fragte der König — nein! gnädiger Herr versetzte der Bauer; nicht eine Viertelstunde, und wir haben Regen. Woher weist du das? Weil mein Esel die Ohren hängt. Der König und das Gefolg lachten. Die Jagd begann; aber kaum war die Viertelstunde zu Ende, so stürzte ein Gewitter über sie her. Der König, den es nun reuete, dem Bauer nicht geglaubt zu haben, jagte, als er nach Hause kam, seinen Astronom vom Hofe, und setzte den Esel dafür als Hofastronom ein. — Aber uns scheint, Heinrich that nicht wohl daran; denn dieser Vorzug machte auch die übrigen Eseln so stolz, daß sie sich seit dieser Zeit in mehrere Aemter einzudringen suchten.

E i g e n s i n n.

Soll so viel als eigener Sinn sagen. Man macht ihn uns zum Vorwurf. Unterdessen glaub ich

ich immer, es sey vernünftiger, sich seiner eignen Sinne zu bedienen als fremder.

Einblasen.

In allen Schauspielhäusern hat man Einblaser (Souffleurs) die den Schauspielern nachhelfen sollen. Auf manchem Theater spielt er mit; denn er spricht oft lauter als die Akteurs.

Erziehung.

Wenn eine Haubenhälterin oder Haarkrauserin in Frankreich nicht recht fortkömmt, geht sie nach Deutschland, und besorget das Erziehungsgeschäft — Die Kinder lernen zur herzlichsten Freude der Eltern französisch — und mehr gehöret zu einer guten Erziehung nicht; obschon unsere deutsche Pedanten dieses Geschäft so schwer schildern.

Eintracht.

Niemand lebt in besserer Eintracht, als Schauspieler, Heeringweiber und — Gelehrte.

Ehre.

Ehre ist ein kühlich Ding. Sie ist eigentlich das Leben des Menschen. Wer den Ruf seiner Ehre verliert, kann nur für einen Schurken gelten. Und wer leidet einen Schurken gern in ehrlichen Gesellschaften? — Verläumterische Miethlinge machen ein Kinderspiel daraus, und bedenken nicht, daß ihr Verlust eine unglückliche Beziehung auf das ganze übrige Leben habe. Der Negotiant ist durch eine falsche Nachricht unwiederbringlich verloren. Wer eine ungegründete

Nachricht von einem Bankerut austretent, ist der Mörder einer ganzen Familie. — Mancher verliert sie aus Neid. Man darf nur verreisen, und lange nicht zurückkommen; gleich heißt es: der Mann ist im Arreste; er hat — was denn? sein und seiner Kinder Glück zu machen, verreisen müssen. Vor Zeiten hatte man mehr Ehre, und sprach weniger davon. Sonst war sie das Triebwerk großer Handlungen; jetzt nehmen die meisten Geld dafür. Bey den Soldaten ist sie übertrieben.

F.

Fernglas.

Kennen Sie dann den Herrn von *** nicht, der immer das Fernglas am Auge hält, und den Leuten fast auf die Köpfe tritt? Er guckt damit im Theater nach den Logen; in der Kirche nach dem Priester; bey Tafel nach dem Kalbsbraten — selbst in den Beutel guckt er mit dem Fernglas. Kurz Herr von *** kann nichts ohne Lünette ausnehmen, und doch kennt er, auch ohne Fernglas, seine Kreditoren auffünfhundert Schritte.

Fasten.

Heißt statt Kindfleisch und Kalbsbraten Lachs, Sorellen, und Kohrhühner essen — und um eine Flasche Wein mehr trinken.

Farbe.

Die neuern Naturkündige behaupten, daß die Farben nicht im Gegenstande, sondern im Auge liegen. Daher ließ es sich erklären, was
um

um junge rothwangigte Mädchen alles im rosenfarbnen Lichte, schwarzgalligte Mönche hingegen alles, sogar den armen Teufel Schwarz sehen.

S u ß.

Die Füße haben gewiß größere Uebel in der besten Welt angerichtet, als die Köpfe. Ein Kopf hat noch keinen um seinen Fuß gebracht; aber wie viele sind nicht durch einen artigen Fuß um ihre Köpfe (woran zwar öfters nicht viel gelegen war) und um ihr schönes Vermögen gekommen? — — Von diesen gefährlichen Füßen aber müssen wir ausnehmen: die oft stropirten Füße in der Poesie — den Münz- und Kaufmannsfuß — und die Füße, die der fußliebende Mensch den Bergen beygelegt hat.

Freude.

Nichts geht über die Freude eines Insekten-sammlers, wenn er einen neuen Mistkäfer entdeckt.

Franziskaner.

Vide Maske.

Sauftrecht.

Hat sich blos ins Kanonenrecht verwandelt.

Flucht.

Aus dem Singspiele Iphigenia in Tauris haben wir die ganz neue Bemerkung gemacht, daß die Scythen sangen, wenn sie in die Flucht geschlagen wurden. Wir machen es uns zur Pflicht, diese wichtige Entdeckung unsern Alerthumsgrüblern auf das eifertigste mitzutheilen.

Flur.

Ein Lieblingewort unsrer ländlichen Dichter.
Spur und Natur reimen sich am besten darauf.

Falliment.

Schreibt sich aus Italien her, und stamme
ab von fallo (Fehler) daher sind die meisten Fal-
limenten blosse Rechnungsfehler.

Fleisch.

Unsre Mönche klagen immer über Anfechtung
des Fleisches; aber nie über Anfechtung des
Weines — da sie doch von letzterem gewiß öf-
ters angefochten werden, als von Ersterem —

Freywillige.

Hierunter gehören vorzüglich: Mönche —
Nonnen — und Soldaten —

G.

Grob.

Der Deutsche ist grob: das ist ausgemacht;
denn es hat es Voltaire gesagt, und der hat nie
gelogen. Sogar unsre Sprache ist grob, des-
wegen mag sie kein Franzos erlernen. Am größ-
sten aber sind unsre Kaufleute, die dem artigen
Chevalier auf sein feines Gesicht nicht borgen
wollen. Daß unsre Tücher grob sind, das ge-
stehen wir Deutsche selbst ein. Fünf Ellen recht
grogen Tuchs mit einem Stricke umgürtet, ge-
ben einen Franziskaner.

Gänse.

Die Juden machen den Christen zu gewissen
Zeiten

Zeiten Geschenke mit Gänsen; vermuthlich, weil sie solche Gänse sind, sich von den Juden betriegen zu lassen.

Gaukler.

So wie der Charlatan kein Charlatan seyn will, so wollen auch die Gaukler keine Gaukler seyn. Daher nennen sich die französischen: Les grands danseurs du Roi. — die englischen heißen: englische Berenter — Die Wälschen: ob schon sie Gaukler von Geburt sind, schreiben sich: celebri virtuosi nell' equilibrio — Die Deutschen — Nein! zur Ehre Deutschlands giebt es wenig deutsche Gaukler — Der König von Preussen hat alle diese Herren ersucht, sich den Hals ausser seinem Lande zu brechen.

Gelehrte.

Kaiser August zog sie an seine Tafel. Bey den großen Herren unserer Zeit, essen sie auf der Stiege.

Geruch.

Die Prager riechen nicht; den sie schmecken alles.

Geduld.

Unsre meisten Prediger müssen sich ihrer Schwäche bewusst seyn, denn sie bitten nach dem Eingange der Rede ihre Zuhörer um Geduld. Job ist durch Geduld der Patron aller Ehemänner geworden. Von einer weiblichen Geduld liefert uns die Schrift nichts — und doch giebt es Damen, die an dem Puztische englische Ge-

duld zeigen. Wer es nicht glaubt, frage ihre Aufwärterinnen.

Gegenfüßler.

Im 15ten Jahrhundert war es Sünde, daran zu glauben, und nun wird es bald Sünde seyn, wenn man nicht daran glaubt.

Gesundheit.

Wenn rothe Wangen ein Zeichen von Gesundheit sind, so ist Niemand gesünder als unsere Damen.

Geheimniß.

Die ganze Welt strozet von Geheimnissen. Der Arzt hat seine Universalmedizin, die ein Geheimniß bleibt, weil die Todten nicht reden können. — Der Schuster ein Arkanum, die Schuhe so geräumig und niedlich zu verfertigen, daß sie selbst die Ehemänner nicht drücken. Herr F** besitzt das Geheimniß, ohne Revenüen den Cavalier zu spielen; — Die Alchymisten — nun diese machen Gold; sie sind aber am allermeisten zurückhaltend; denn sie lassen weder von ihrem Geheimnisse noch von dem gemachten Gold etwas unter die Leute kommen. — Die Freymäurer haben — — Was, Sie wissen um das Geheimniß der Freymäurer? Natürlich weiß ich darum. — o entdecken Sie es uns doch! Wenn Sie mich nicht verrathen — Parole d'honneur — — Nun schon gut! So hören Sie also — Die Freymäurer haben gar kein Geheimniß; denn sie arbeiten vielmehr daran, allen möglichen Geheimnissen den Schleyer vom

vom Gesicht zu nehmen — — Wie stellen sie es aber an? Ja! am Ende haben die Freymäurer doch ein Geheimniß.

Giftmischer.

Werden mit dem Tode bestraft. Hievon sind aber ausgenommen: die weinverfälschende Wirthe; und Gewürzkrämer — — und die französischen Köche.

Genug.

Niemand auf dieser Welt hat genug. Vom Kaiser bis zum Bettler. Wer nichts hat, wünscht sich etwas; wer etwas hat, wünscht sich mehr — und doch kenn' ich einen, der genug hat. Mein Nachbar ist erst drey Tage verheurathet, und hat schon genug.

Grabschrift.

Der Spötter Rabner macht sich über die Grabschriften und Trauerreden lustig. Ich betrachte sie als eine Vorschrift von Pflichten, die der Verstorbene hätte beobachten sollen, und finde sie wenigstens für die Lebenden nützlich.

Geist.

Es giebt Geister in Menge: Freygeister — Die Mönche konnten von jeher keinen freyen Geist leiden; sie sind daher der Inhalt aller Predigten — Schöne Geister — In Deutschland sehen sie alle sehr schmutzig aus — Geister (Gespenster) sollen ein unmaterielles Wesen seyn; werden aber doch von vielen mit ihren materiellen Augen gesehen — Böse Geister (Teufeln) in

vergangenen Zeiten bezogen die Klöster einen großen Theil ihrer Revenüen von ihnen — Lebensgeister — sind die nützlichsten. Unter die französischen Geister (esprits) gehören hauptsächlich die Liqueurs, die dem gefräßigen Deutschen die Verdauung befördern helfen — und die Vinaigres du Pucelage, die unsere Mamsellen wieder zu Jungfern machen.

Geiz.

Man verzeiht es Leuten, wenn sie nach Ehre geizig sind, und verarget es andern, wenn sie nach Geld geizen. Ich weiß nicht, welche von beyden größere Narren sind.

Gemein.

Einige abgerissene Gespräche werden die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes näher erklären.

„Es ist nur ein gemeiner Mensch; aber ich verjähre Sie Mühmchen, er spricht sein französisch artig, und präsentirt sich wie ein Cavalier —

O wenn das ist, liebste Tante, so werten Sie sicher darauf, daß sein Vater —

Ich verstehe Mühmchen — Wie sollte ein Bürger so einen Sohn —

„Sie haben ein sehr reizendes Stubensmädchen, schöne Gräfin; aber freylich läßt sich Venus nur von Grazien bedienen.

Graf dieser Gedanke ist schon zu gemein (abgenützt) und dann ist dieses Kompliment auch nicht sehr schmeichelhaft für die Venus.

Zaben

Haben Sie je eine Grazie mit einem so gemeinen Gesichte gesehen? der Wuchs mag hingehen; aber diese rothen Backen — dieser bürgerliche schüchterne Blick — and ein Busen! — — Si! Graf mit Ihrer Grazie — — aber ein gesundes hübsches Bauernmädchen, und wenn Ihre Venus wieder einmal — Sie verstehen mich — dann gäb es ein unverbesserliches Stück zu einer Amme — —

„Wie gefällt Ihnen das neue Werk, Baron?“

Point tu t'out. Der Verfasser schreibt zu trivial, und bringe zu viel sens commun (gemeinen Menschenverstand) in seine Gedanken.

Ein gemeiner Soldat ist ein Herr, der täglich 5 Kreuzer Revenüen hat.

Geistlich.

Dem Hochwürdigen in Gott geistlichen u. s. w. liest man auf manchem Brief. Kann man dann in etwas andern geistlich seyn als in Gott?

Gesetz.

Je mehr Gesetze je mehr Unordnung. Gewisse Gesetze sollen der gemeinen Sage nach nur von elf Uhr bis Mittag wahren. Das ist Verläumdung; denn das Gesetz wider das starke Fahren wurde fast 14 Tage befolget.

Gitter.

Es scheint die Nonnenklöster seyn nur deswegen mit Gittern verwahret, damit die himmlischen Bräute nicht durchgehen können.

Gottes:

Gottesäcker

Sind die einzige Gattung von Grundstücken, die unser Herr Gott unter seinem Namen auf dieser Erde besitzt. Sie werfen ihm aber nichts ab, weil die Verwalter davon den Nutzen für sich behalten.

H.

Haar.

Ein geschornen Kopf war bey den Alten ein Schimpf. Nur Ehebrecherinnen und Sklaven wurden der schönen Zierde des Menschens — der Haare beraubt. Selbst in unsern Zeiten werden den von der Liebesseuche angesteckten Weibspersonen zur Warnung für andere die Köpfe geschoren. Und doch wollen unsere geistliche Bräute ihrem himmlischen Bräutigam, und die frommen Mönche der Jungfrau Maria mit einem eckelhaften geschornen Kopfe gefallen!

Harnisch.

Seitdem sich die großen Herrn nicht mehr im Harnisch malen lassen, sind sie auch nicht mehr so leicht in den Harnisch zu bringen.

Himmel.

Wenn den Legenden zu glauben ist, so versah der Himmel in vorigen Zeiten manche Klöster mit Kutten und Skapulier; nun aber, da gerade die Tücher im Preise gestiegen, und die Zölle erhöht wurden, bleibt dieser himmlische Transport aus. Sollte man nicht daraus schließen, als fände der Himmel selbst kein Wohlgefallen mehr an den Kutten?

Zum

Hunger.

Lichtwerth sagt:

- „Der Vorsicht Weisheit zeigt sich,
 „Von kleinsten Dingen bis zum größten;
 „Sie nährt die Dichter kümmerlich —
 „Warum? Da singen sie am besten.

Die Großen müssen den Lichtwerth gelesen haben; denn sie wollen der Vorsicht nicht in die Arme greifen, und überlassen also die Dichter ihrem Schicksale und ihrem Hunger.

Handschuh.

Wenn ihn ein Mann vorwirft, bedeutet es eine Ausforderung; wenn ihn eine schöne Amazone vorwirft, bedeutet es ebenfalls eine Ausforderung, die öfters gefährlicher als die erste ausfällt.

Hand.

Die Hand muß für die Treue des Herzens gut stehen. Bey den alten Deutschen war ein Handschlag genug — Bey uns muß es Handschrift seyn; aber vor Gott thuen es zween aufgehobene Finger.

Hausknecht.

Man ziehe ihm eine Kutte an, und es wird ein wohllehrwürdiger Frater daraus.

Haube.

Den deutschen Schönen hat das französische Wort chapeau so gut gefallen, daß sie es in ihre Sprache herüber genommen haben, und nun chapeau und Mann bey ihnen eines ist. —

Ihre

Ihre Absicht ist offenbar boshast; denn sie geben hiedurch zu verstehen, daß die meisten Männer nur durch den Chapeau zu Männern werden. Ich glaube daher, wir sollen ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten, und das Wort Zaube statt Frauenzimmer einführen, da es so viele unter ihnen giebt, die ausser der Zaube nichts Weibliches an sich haben.

Humor.

Humor heißt Feuchtigkeit. Je mehr Feuchtigkeit im Leibe, je mehr Humor. Daher kommt es, daß starke Trinker fast alle, Leute von vielem Humor sind. Böser Humor, ist eine böse Feuchtigkeit. Wassertrinker und Reiche werden am meisten davon geplagt; und zum Unglücke ist diese Krankheit dem Zuschauer empfindlicher als dem Patienten selbst.

Heiden.

Nach Pater Kochem, der die Hölle auswendig kennt, sitzen die Heiden um zwey Stufen höher als die Frengeister — Uebrigens sind Heiden Menschen, die öfters mehr Neddlichkeit besitzen, und ächtere Tugenden ausüben, als ihre Verdammer.

Huldgöttinnen.

Gemeinlich nehmen die Dichter und Maler das Ideal dazu von dem Gegenstande ihres Herzens. Wenn nun die theure Hälfte des lehtern gerade eine wilde Hälfte ist, so ist sich nicht zu verwundern, wenn auf mancher Theaterfortine die Huldgöttinnen den Grasnympfen ähnlich sehen.

hen. Zu den Poeten kommen die Grazien mit aufgelöstem Gürtel; das ist die Ursache, warum sie meistens blöde Augen haben, und ihnen die Köpfe schwindeln.

Hölle.

Wenn mein Cicero in die Hölle muß, so geh ich auch mit, sagt der Schulmeister in den Briefen über das Mönchwesen. Es liegt so viel menschenfreundliches, so frommes Vertrauen auf ein gütiges Wesen in diesem Gedanken, daß wir ihn allen Mönchen, die uns die Hölle so heiß, und den lieben Gott so streng abmalen, zur warmen Beherzigung empfehlen.

Heren.

Man weiß, daß sie in alten Zeiten ihre Zusammenkunft auf dem Blocksberg hielten, wo der — Gott sey bey uns — in Gestalt eines Bockes ihrer wartete. Auf unsre junge lebenswürdige Heren warten die Böcke in den abseitigen Gäßgen.

Hochzeit.

Dieses Wort ist offenbar von hoch und Zeit zusammengesetzt, und soll vermuthlich anzeigen, daß es bey manchem Brautpaare die höchste Zeit zur priesterlichen Einsegnung sey.

Hanswurst.

Ist nur vom Theater abgeschafft.

Hart.

Der ist ein harter Mann, der nicht alles nach dem Kopf seines Weibes thut. Harte Weiber giebt's nicht, denn sie sind alle aus zu weichem Stoffe geformt.

Hand

Handlung.

Nimmt seit einigen Jahren gewaltig zu; denn mit jedem Jahrmarkte vermehren sich die 10 kr. Ständchen.

Herbst.

Das menschliche Alter wird in vier Zeitstufen eingetheilt, wie das Jahr. Männer bringen im Herbst die schönste Frucht noch; aber Weiber, bey denen Frühling und Sommer gemeiniglich zu früh kommen, haben gar keinen Herbst, denn sie treten gleich in den Winter über. —

Heilige.

Sind die himmlischen Hofrätche — Sonnen sie unsre Mönche. Es fehlte wenig, so hätten sie ihren Monarchen nach und nach aus allen Tempeln verdrungen. Denn wo Gott einen Altar hatte, hatten sie deren zehn — ohne von den vielen Ehrensäulen Erwähnung zu thun, die ihnen auf Veranlassung ihrer zurückgelassenen Agenten gesetzt wurden. Nun aber, da die Christen anfangen sich direkte an Gott zu wenden, werden diese Herren bald weniger Einfluß in die göttliche Regierung haben — so wie man ihren Agenten bereits den Einfluß in die weltliche Regierung benommen hat.

1.

Jasmin.

Ein Dichter setzt sich nie unter eine andere Laube, als eine von Weisblatt und Jasmin.

Irthum

Jrrthum.

Die Akademie in Berlin hat die Frage aufgeworfen, ob es rathsamer sey, die Menschen bey ihren Jrrthümern zu lassen, oder sie daraus zu reißen? Ich möchte lieber die Frage aufwerfen, ob es möglich sey, daß Menschen ohne Jrrthümer leben können. Bey den Historikern ist es der unverzeihlichste Jrrthum, wenn man behauptet, der und der König sey um 12 Uhr Nachts gestorben — da er doch 59 1/2 Minuten früh vor 1 Uhr verblieben ist.

Ingredienz.

In Schokolade ist Vaniglia ein bessers Ingredienz, als aqua toffana.

Jesuiten.

Warum schickten sie ihre Missionarien nach Indien, da sie doch in Europa, und selbst in unsern Ländern Gegenstände genug für ihren Bekehrungseifer gefunden hätten?

Inokulirung.

Die Menschheit ist demjenigen, der sie zuerst in Europa einführte, gewiß Dank schuldig; aber noch größern Dank würde der verdienen, der das Menschengeschlecht von der Blatterseuche gänzlich befreiete. Ob man wohl auch Podagra — Wasersucht, und die galante Krankheit inokuliren könnte?

Jrdisch.

Die Prediger lärmten immer, daß wir an irdischen Freuden hängen. Die Schuld ist ihre.

Ⓒ

Warum

Warum wissen sie uns zu den himmlischen Feinden bessern Appetit zu machen?

Jagd.

Ist eine Beschäftigung der meisten Menschen, obgleich viele selbst nichts davon wissen, oder verstehen wollen — Der Jäger jagt nach Wildpret. Der große Mann nach Titel und Würden — der Alterthumsforscher nach römischen Scherben, Lampen, und Schuhstücken — der Kunstrichter nach Fehlern — der Scuzer nach Mädchen — die Mädchen nach Männern — der Gelehrte, leider! nach Brod und Unterstützung — die Klöster nach reichen Kandidaten, um sie dem Hauptjäger, dem T — aus dem Rachen zu reißen.

Jurist.

Man wirft diesen Herren vor, daß sie Zwietracht und Uneinigkeit unter den Menschen zu nähren suchen; da sie doch, auch nach zehnjährigen Processen den Partheyen zum Vergleich rathen. Auch wirft man ihnen vor, daß sie der Wahrheit immer einen Mantel von sophystischen Klauseln und Citationen umhängen, und sie dadurch dem Richter unkenntlich machen; das kommt aber nur daher, weil auch sie sonst vor Gericht in Mänteln erscheinen mußten.

Juden.

Weil sie keinen Christen zur Beschneidung überreden können, so machen sie sich über die christlichen Dukaten her, und beschneiden sie.

Inquisition.

Dieses heilige Gericht, wie es sich nennt, wacht unaufrichtig

scheint, er hasse nur die eisernen; mit goldenen Ketten kann man ihn fesseln, wie man will. Blumenketten sind bey den Dichtern zu finden, die in Ermanglung der goldenen — Nymphen, Grazien, und was ihnen unter die Hände kommt, damit umwinden.

K u t t e.

Sie sind von allen Schattirungen in der Welt anzutreffen. Am besten wär es, wenn es gar Feine gäbe; denn das Untersfutter ist sich fast überall ähnlich.

K e s s e l.

Was für einen verschiedenen Eindruck — ein Bombenkessel, und ein Fleischkessel auf den Soldaten macht!

K o m e t.

Ehedem machten uns die alten Weiber bange damit; dann sie prophezeyten aus seiner Erscheinung, Hunger, Krieg, und Pest — gegenwärtig setzen uns die Sterngucker damit in Schrecken. Einige von ihnen behaupten, daß ein Komet mit seinem ungeheuren Schweife ganz leicht unsere Weltkugel aus ihrem Schwerpunkte bringen, und mit sich fortreißen könnte — Die abscheulichen Kometen!

K a l e n d e r.

Sind türkische Bettelmönche. In der beliebtesten Operette die Pilger in Mecca singt ein Kalender ungefähr so:

„Unser dummer Pöbel meynt,
„Daß wir in Armuth leben —

„Weil

„Weil Unser Ansehn dürftig scheint,
 „Pfllegt man uns gern zu geben —
 „Die guten Leute wissen's nicht,
 „Daß es uns an nichts gebricht,
 „Daß wir recht herrlich leben — u. s. w.

Nach dieser Arie zu schließen, scheint es, daß die türkischen Bettelmönche, und die unsern sich wie ein Tropfen Wasser dem andern ähnlich sehen.

Kirschen.

Ist eine vortrefliche Frucht; aber man muß sie nicht mit großen Herren essen.

Konzert.

Gleicht meistens einem Chronodistikon, an dem bloß die große Mühe zu bewundern ist. Das starke Handgeklatsche nach einem Konzert ist der sicherste Beweis, daß nur das Gehör beschäftigt war. Musik, die ins Herz dringt, muß uns vergessen machen, daß wir Hände haben.

Kortine.

Von einigen herumirrenden Schauspielerbanden sieht man auf der Kortine die Musen vom Berg Parnass; hinter der Kortine aber öfters Musen vom Saliterberg.

Küche.

Von vielen hundert Jahren hat ein Fürst seinen Küchenmeister zum Finanzminister gemacht, weil der größte Theil der Staatsrevenue durch die Küche passirte. In manchem Kloster ist die Küche der erste Morgengedanken der Mönche, und wer als Küchenmeister die Liebe seiner Mitbrüder zu gewinnen

winnen wußte, der hat starke Hofnung zum Prälaten.

Korpus juris.

Dicke Körper sind selten ganz gesund —

Kuriren.

Heißt freylich heilen; es wird aber gemeinlich nur für Medezin eingegeben genommen; denn man fragt auch öfters von einem Verstorbenen: wer hat ihn kurirt? Wenn unsere Herren und Damen wissen wollen, ob sie kuriret sind, so machen sie den Versuch mit einer neuen Debauche.

Kenner.

Unser größten Theaterkenner sind auf dem 10ten. Platze oder 2ten Parterre. Natürlicher Weise haben nur wenige Stücke das Glück ihnen zu gefallen; daher plaudern sie lieber zusammen — aber das nur in der patriotischen Absicht, zu verhindern, daß die übrigen Zuschauer durch Anhözung schlechter Stücke ihren Geschmack nicht verderben. Vorgefihrt sind sie endlich unter sich einig geworden, das W* kein übler Akteur sey.

Kappe.

Jedem Lappen gefällt seine Kappe, sagt das Sprüchwort. Warum wollen wir es also gewissen Leuten übel nehmen, wenn der auf eine Spitzige, und der andere auf eine Runde mehr hält.

Konkurs.

Bei dem Konkurs um eine Professorstelle ist doch für einen etwas zu gewinnen; aber bey einem

nem Konkurs vor Gericht, verlieren die Konkurrenten alle.

Krampf.

Man soll seinem Nebenmenschen zwar nichts Böses wünschen; aber gut für die Literatur wäre es, wenn einige von unsern 10 kr. Autoren den Krampf so lange in die Finger bekämen, bis sie das Schreibfieber verlassen hat.

Kapitän.

Da die Mönche Generals haben, so nimmt es uns Wunder, daß es nicht auch Kapitäne unter ihnen giebt.

Kommerz

Ueber diesen Artikel — wann wir einmal ein Kommerz haben werden.

Krönung.

Keine Krönung läuft ruhiger ab, als die Krönung eines Poeten. Es giebt weder Konföderationen, noch Blutvergiessen dabei. Hingegen trägt auch keine Krone weniger ein, als die Dichterkrone.

Kappzaun.

Wer seinem Weibe den Kappzaun anlegen will, der bricht sich sicher den Hals damit.

Kindereyen.

Erwachsene haben ihre Spielwerke wie die Kinder. Wenn sie ruhig dabei bleiben und keinen Lärm machen, so mag's hingehen. Wenn sie aber, wie die Geschichte der gelehrten Kindereyen uns beweiset, sich eine wichtige Miene da-

bey geben; wenn sie ganze Quartanten gelehrter Muthmassungen schreiben, zu was ein alter Sandstein mit eßlichen unleserlichen Buchstaben vor ein paar tausend Jahren gedienet haben mag; wenn sie jeden Cajus und Titius kennen wollen, dessen eine alte Inscription erwähnet — so verdienen sie Mitleiden. Mit andächtigen Kinderen ist die Welt durch die Mönche überschwemmt worden. Zu wünschen wäre es, daß unsere reguläre Geistlichkeit mit aller Macht diese der Religion schädliche Kinderen auszurotten, und das Christenthum in seiner ersten Lauterkeit herzustellen suchte — Denn diese Misbräuche waren mehr, als Kinderen.

Käshändler.

Ist eines von den vier letzten Dingen der Autoren.

Kebsweiber.

Salomon hatte 400 Kebsweiber. Zu unsrer Zeit darf sich ein ehrlicher Mann ohne Vorwurf nicht eine halten.

Kutsche.

Es ist ein herrliches Ding um eine Kutsche; denn man kömmt seinen Kreditoren damit geschwinder aus den Augen.

Kaplâne.

Sind die würdigen Gehülffen unsrer Landpfarrer, die manche Stunden der Nacht bey Kranken und Sterbenden mit Beschäftigungen zubringen, die eines Geistlichen würdiger sind, als die Unthätigkeit des Mönchen, der um Mitternacht halb schlaf

schlaftrunken in den Chor wankt, dort mechanisch einige Gebete herplappert, und dann seine Pflichten gegen Gott und Menschen erfüllt zu haben glaubt. Wer das Verdienst eines würdigen Pfarrers in seinem ganzen Umfange kennen will, lese Abbtens schöne Abhandlung vom Verdienst.

Kanzel.

In den ersten Zeiten der Christenheit traten nur die frömmsten und würdigsten aus dem Volke hervor, und predigten. Man war inspirirt, ehe man die Kanzel bestieg. Nun nimmt mans nicht so genau. Der größte Theil unsrer Prediger erwartet Salbung und Inspiration erst vom heiligen Geist, der in Gestalt einer Taube auf jeder Kanzel angebracht ist, und in der That wäre zum Wohl der Zuhörer zu wünschen, daß er manchen aus ihnen etwas Klügers eingäße, als sie auswendig gelernt haben.

Kasperl.

So heißt der Spasmacher in der Leopoldstadt zu Wien. Er ist der Abgott vor einem großen Theil des Publikums. Obwohl wir von dieser Gattung Spasmacherey keine Liebhaber sind, so gönnen wir doch seinen Zuhörern, ohne sie deswegen selbst für Kasperln zu halten, gern das Vergnügen, bey seinen Einfällen zu zerplätzen.

Kirchweih.

Ist der Fasching der Bauern. Die Ceremonie wird mit einer Predigt, und einem Hochamte angefangen, und mit Tanzen, und einem darselben Kausch geschlossen — Die Stadtleute, die

ſich das ganze Jahr weder um den Bauer noch um ſeine Kirche bekümmern, laſſen ſich an dieſem Tag zu ihm herab — und verderben ihm öfters ſeinen Spaß.

K 1 0 3.

Der Korporalſtock bringt oft mehr daraus, als der Weiſſel des Bildhauers.

K ä ſ i g.

Eine hübsche Nonne hinter dem Gitter ſieht aus wie ein muntreer Starl im Käfig.

L.

L i t t e r a t u r.

Kömmt her von *Littarā*, (Buchſtaben;) daher war man im 15ten Jahrhunderte ein *Litteratus*, wenn man leſen und ſchreiben konnte. Von der deutſchen Litteratur leben, iſt ſo viel als bey den Kapuzinern die Bettelſuppe holen; und über die deutſche Litteratur ſchreiben, ohne die deutſchen Autoren zu kennen — darf nur ein ** von ** *ic. ic.*

L u t h e r.

Luther war ein Mönch. Wenn ſeine Reformation viel Unheil in der Welt angerichtet hat, ſo haben wir um einen Beweis mehr, daß nichts Gutes von den Mönchen kömmt.

L a t e r n e.

Der Sonderling Diogenes ſuchte am hellen Tage die Menſchen mit der Laterne. Kein größerer Streich hätte dem Phantaſten geſchehen können, als wenn ihn niemand gefragt hätte,
was

was er suche; denn auf diese Art wäre er um seinen witzigen Einfall gekommen.

L a f e y.

Die Lafey's sind das Wetterglas, an dem man den Humor ihrer Herren erkennen kann. Die sicherste Art von einem Livereyträger eine grobe Antwort zu erhalten, ist, wenn man ihn höflich anredet.

L e g e n d.

So wie es ist, gleicht es einem geistlichen Fabelbuch, aus dem zum Unglücke nicht eine einzige gesunde Moral zu ziehen ist.

L i n d e.

Ich habe einen Freund, der ein Erzpoet ist. Vergangenen Frühling schrieb er aus dem Stegreif diese 4 Verse in seine Schreibtafel:

Säuselnde Winde!

lispelt gelinde!

Hier unter der Linde,

Schlummert Philinde.

Ich führte ihn näher, und zeigte ihm, daß sein Mädchen unter einem Nußbaum schlief. So wollen wir's ändern, sagt er

Hier unter dem Nußbaum

Schlummert Philinde.

Säuselnde Winde!

lispelt gelinde!

Stört sie nicht im süßen Traum!

Aber woher wissen Sie dann, daß sie träumt, fragte ich — Weil — weil — ha! Sie sind ein Kritikus, schrie er, und lief quer Feld davon —

Aber

Aber meinen Lesern darf ich es entdecken, daß Linde nur wegen Philinde, und der Traum nur wegen den Nußbaum da stand.

Lorbeer.

Unsere jungen Krieger setzen um ein paar Lorbeerreiser ihr Leben auf das Spiel, und könnten sich doch ohne Blutverlust bey unseren Lorbeerblätterkrämern für wenige Kreuzer auf ihre ganze Lebenszeit damit versehen.

L u f t.

Berliebte leben von der Liebe — warum sollten die Armen nicht von der Luft leben können? Die Luft ist ein Körper. Es kommt nur darauf an, daß man ihr den Grad von Dicke zu geben wisse, daß sie essbar wird. Hr. v. ***, dem wir diese Idee entdeckten, ist von der Nutzbarkeit dieses Projectes so eingenommen, daß er einen Preis von 10. Pf. frischen Schmierkäse für denjenigen ausgesetzt hat, der ihm das erste Stück von der essbaren Luft bringen wird — nur bedingt er sich aus, daß es deutsche Luft sey —

Leonischer Adel.

Wenn er nicht mehr innerlichen Werth hat, als das Leonische Gold, so ist er nicht weit her.

L a r v e.

Die ganze Welt ist eine Maskerade; also muß wohl jeder seine Larve haben. Freylich trägt man sie nicht immer vor dem Gesicht, sondern steckt sie entweder auf den Hut, oder in die Tasche, oder hält sie hinter dem Mantel, oder aber steckt sie

sie gar in die Kapuze, und zieht sie nur hervor, wenn man ihrer bedarf. So nimmt sie z. B. der Mönch vors Gesicht, wenn er sammeln geht; der misvergnügte Ehemann, wenn er mit seiner zankfüchtigen Frau in öffentlicher Gesellschaft ist — der grobe Beamte, so lang er vor dem Präsidenten steht — der Hofmann — nein! der hat sie immer vorm Gesicht. Auf der Redoute sind öfters die Larven schöner, als das Gesicht, das darunter steckt.

Linsengericht.

Erau trat dem Jakob für ein Linsengericht das Recht der Erstgeburt ab. Damals müssen mit der Erstgeburt noch keine Majoratgüter verbunden gewesen seyn.

Lumpen.

Die meisten Gelehrten verdanken ihre Unsterblichkeit den Lumpen. Denn gäb es keine Lumpen, so gäb es kein Papier — gäb es kein Papier, so müßten sie, wie die Alten ihre Werke auf Baumrinde zeichnen. Das wär theils zu mühsam; theils gieng es für ihre Begierde sich bald gedruckt zu lesen, viel zu langsam her. — Wie ich also sagte, es ist um die Unsterblichkeit der meisten Gelehrten bloße Lumperey. — Daher aber legen verschiedene deutsche Gelehrte ihre Verehrung gegen die Lumpen öffentlich an den Tag — gehen selbst in Lumpen gekleidet, und liefern dem Papiermacher das Hauptmateriale zu ihrer Unsterblichkeit.

Less

Lerchen.

Ueber die Lerchen in Oesterreichs Wappen ist schon viel gestritten worden. Wir wollen nicht darüber streiten, sondern die Lerchen lieber essen, wenn wir einige bekommen.

M.

M o n d.

Die Hunde bellen den Mond an. Die Dichter singen ihn an, und haben ihn schon so oft angesungen, daß er wirklich nichts mehr und nichts weniger seyn muß, als der liebe Mond, um über diese Fraze nicht endlich unwillig zu werden. Daß wir jetzt Monden statt Monaten haben, gehört auch noch zur Geschichte unsers mondsüchtigen Jahrhunderts.

Magnet.

Man vergleicht die Frauenzimmer dem Magnet. Wir haben noch nie bemerkt, daß der Magnet das Gold an sich ziehe.

Mikroskop.

Die Rezensenten nehmen es vor, so oft sie ein fremdes Werk rezensiren; aber nur um die Fehler zu sehen — Sobald sie auf eine Schönheit stoßen, machen sie die Augen zu. Die Frauenzimmer thun das nehmliche, so oft sie eine Nebenbuhlerin beurtheilen. Selbst unsere Mönchsorden sollen sich wechselseitig mit dem Mikroskop ansehen. — Diese, glauben wir, könnten das Mikroskop entbehren.

Ma:

Madame.

So sehr auch unsre deutschen Schönen für alles, was französisch klingt, eingenommen sind, so ist doch das Wort Madame bey vielen die größte Beleidigung — ja manche Kanzelistensfrau würde es leichter verzeihen, wenn man sie eine — — heißt, als Madame.

Marktschreyer.

Sobald sie den Gradus haben, sind sie keine Marktschreyer mehr.

Minerva.

Die Alten machten sie zur Göttinn der Weisheit, weil sie von dem Vorzug des weiblichen Verstandes überzeugt waren. Sie entsprang aus Jupiters Haupt. Diese Geburt hat dem armen Zeus einen guten Theil seines Hirns gekostet, und muß auch auf die Köpfe der übrigen Männer Einfluß gehabt haben; denn seit dieser Zeit regieren die Weiber die Welt, und — ihre Männer. Was Wunder also, wenn es so ordentlich darinn hergeht!

Muthmassung.

Die Gelehrten äussern nur immer ihre unmäßgebliche Muthmassung; aber wehe dem! der diese Muthmassung nicht für eine ausgemachte Wahrheit hält.

Maß.

Der junge Bauer wünschet sich bey Wein und Bier ein großes Maß; aber wenn er Soldat werden soll, wünschet er, daß er ein kleines Maß hätte.

Mus

Muse n.

Sie können unmöglich Jungfern seyn, weil die Poeten an ihren Brüsten saugen.

Macht.

Die weltliche Macht schießt mit Kanonen. Die geistliche schoß vormals mit dem Bannstrahl — seitdem aber die Ableiter erfunden sind, schießt sie gar nicht mehr. — —

Maus.

Wer immer von der Kirche lebt, wird reich und dick; die Mäuse ausgenommen — denn nichts ist ärmer als eine Kirchenmaus. Bey Bäckern und Müllern befinden sich die Mäuse am besten; aber am sichersten sind sie in Klosterbibliotheken.

Marder.

Sind die Erbfeinde der Mäuse, und des Gezügels. Wenn sie sich einen recht guten Tag anstun wollen, gehen sie zum Bauer in die Eysammlung.

Melancholie.

Die Medici sagen, sie komme vom Geblüte; aber gemeiniglich kömmt sie von einem leeren Beutel.

Mirakel.

Die falschen Mirakelmacher gleichen den schlechten Taschenspielern. Sie produciren sich lieber vor dem dummen Bauernvolk als vor den vernünftigen Stadtleuten, weil ihnen diese zu sehr auf die Finger sehen,

Ma:

Maler.

Nun thun unsre Deutschen groß damit, daß Mengs ein Deutscher war; aber sollten sie nicht vielmehr beschämt darüber seyn, daß dieser große Künstler aus Mangel an Unterstützung sein Glück in Spanien suchen mußte?

N.

Nachbeter.

Wenn irgend ein großer oder angesehener Mann anfängt: Ich glaube, daß ic. so schreyt die ganze Zunft nach: Wir glauben, daß ic. wenn der große Mann in 8 Tagen das Gegentheil glaubt, so glaubt die Zunft der kleinen Männer es auch wieder. Wenn ein Mann wie Voric eine empfindsame Reise durch Frankreich und Italien herausgiebt, so reiset gleich ein Schwarm Nachbeter in Deutschland und Gott weis wo herum, und schreibt empfindsame Reisen durch Deutschland. Wenn ein Mann von Genie sich dem Feuer seiner Einbildung überläßt, so fängt das imitatorum pecus gleich drauf an zu rasen, und sich den Kopf vor lauter Feuer an den Wänden zu zerstoßen — — Und wenn endlich ein Mann von sanftem Gefühl in einer schweremüthigen Stimmung seiner Seele über irgend eine Blume weint, so ist ein Jahr darauf kein Graesblümlein mehr auf dem Felde, über das nicht irgend ein Autor schon geweinet hätte.

N a d e l.

Sind nebst den Nägeln die Waffen der Frauenzimmer — und die Hauptpfeiler ihres Haarbaues. Unfre Damen müssen eine vödlige Gewehrkkammer von Nadeln haben, weil sie sich im Ehekontrakt einige hundert Gulden blos für Nadelgeld jährlich verschreiben lassen.

N a c h t.

Man sagt, die Nacht sey niemands Freund — und doch ist sie die beste Freundin der Verliebten — und — — der Diebe.

N a t i o n a l i s i r e n.

Wenn jemand im Lande 10 Jahre ansässig ist, so ist er nationalisirt. Mit den ausländischen Thorheiten hat es die nämliche Beschaffenheit; die französischen ausgenommen; denn diese bekommen die veniam aetatis früher. Ein Stück für unfre Schaubühne nationalisiren, heißt, statt Paris, Prag setzen, und den Marquis in einen Baron umtaufen.

N o v i z i a t.

Ist die Pflanzschule der Mönche. Der Novizenmeister schnitzelt und stutzt so lang an den jungen Bäumchen, bis sie in der Beschaffenheit sind, gleich den größern keine gute Frucht zu bringen. Freulich sagt Christus: Ein Baum, der nicht gute Früchte trägt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen; aber Christus sagt ja wohl mehreres, das die Mönche nicht zu wissen scheinen. Ein Hauptgrundsatz, den sie den Novizen beybringen, ist, gegen Ehre und
Schan

Schande gleich fühllos zu seyn, und sich selbst recht herzlich zu verrachten. *) Das letzte nehmen wir ihnen nicht übel.

N a s e.

Sie ist das Werkzeug des Geruches, und eine Hauptzierde des menschlichen Gesichts. Je mehr sie sich den Nasen der Vögel nähert, je adelicher ist sie. Daher kömmt die Benennung: Adlersnase — Papageynase, Habichtnase u. s. w. Wer also keine Vogelnase hat, ist von gemeiner Geburt. Stumpfnäschen trägt man vorzüglich in Frankreich. Fuchs- und Hundsnasen haben die Ueberreiter und Denunzianten. Wer seine Nase unter der Fahne des Mars verliert, prahlt mit seinem Verlust; wer sie in Cytherens Lustgärten läßt, wagt sich nicht unter die Leute — — Was die Menschen doch für Kin-der sind! — —

N e u e : J a h r s t a g.

Man nennt ihn den heiligen Neuen: Jahrestag. Ich möchte doch wissen, unter welchem Pabst er heilig gesprochen wurde.

N e i n.

Ist das Lieblingswort der Weiber, so oft der Mann ja sagt. Mönche und junge Mädchen sagen nie nein; wenn die ersten zu einem Schmaus eingeladen werden, und den letztern ein hübscher Mann angetragen wird.

*) Siehe Briefe aus dem Nobiziat. S. 68. 2ter Th.

Neze.

Die Mädchen fangen so viele Herzen in ihren Nezen, und können oft nicht eines behalten. — Ihre Neze müssen gewaltig durchlöchert seyn.

O.

Originalgenie.

Werden nur wieder von Originalgenien verstanden. Ein Unheiliger faßt das all nicht. Hat keinen Sinn dafür — Weis nicht was Sturm und Drang ist — Es wirft ihm nicht in den Ringweiden; hingegen ersparet er sich aber auch bey reifern Jahren das Erröthzen, ein Originalgenie gewesen zu seyn.

Ohnmacht.

In unserm ohnmächtigen Jahrhunderte sind sie etwas sehr gewöhnliches — Unsere Damen fallen in Ohnmacht, wann sie wollen; hingegen kommen sie auch wieder zu sich, wann sie wollen — und wer sie aus ihrer Ohnmacht früher stört, als es der Wohlstand erlaubt, dem nehmen sie es oft sehr übel. Wenn Geizhälse in Ohnmacht fallen, so thut, wie wir schon auf dem Theater gesehen haben, das Geklirr mit einer vollen Goldbörse die beste Wirkung. Poeten, sollten sie auch schon halb in der andern Welt seyn, kommen zu sich, wenn man ihnen einige Verse aus ihren Gedichten in die Ohren schreyt; aber einen Inquisitor in Spanien bringt das bloße Wort Rezer, man sprech' es so leise aus, als man wolle, selbst, von den Pforten der Hölle zurück.

Odens

Odendichter.

Die meisten Odendichter spielen mit ihren Gedanken — Verstecken, und damit wir sie um so weniger finden, vergraben sie oft den Hauptgedanken in die folgende Strophe, wo ihn eine vernünftige Seele nicht einmal vermuthen würde. Je länger wir darnach suchen müssen, je mehr sind sie überzeugt, daß sie eine gute Ode geschrieben haben. Horaz würde gern das Elysium zurücklassen, wenn er die Glückseligkeit genießen könnte, mit seinen Augen zu sehen, wie unsre Schulmänner noch ist über seinen Oden schwitzen, und doch viele versteckte Gedanken noch nicht herauscharren konnten.

Opfer.

Die alten Christen opferten Gott ihre Herzen (ihre Liebe) auf. Die modernen Christen hängen ein Herz von Silber hin, und glauben ihn dadurch zu bestechen, daß er keine Liebe von ihnen fordere — Daher sieht aber auch so ein Altar mit silbernen Herzen, Händen und Füßen, eher einem Glückshafen gleich, als einem Altar.

Original.

Die Bildersammler und Numismatiker haben mit rasender Begierde nach Originalien — reden, denken, träumen nur von Originalien, und werden am Ende gemeiniglich selbst zu Originalnarren.

P.

Pfund.

Christus empfahl dem Menschen mit seinem Pfund zu wuchern. Nach dem Evangelium wurde der faule Knecht gestraft, der sein Pfund vergrub. Unsre Mönche müssen entweder kein Pfund vom Himmel erhalten haben; oder wuchern sie nur deswegen nicht damit, weil sie das Wuchern überhaupt für Sünde halten.

Papagey.

Sie haben meistens sehr schönes Gefieder; gleichen aber dem Verstande nach unsern schön geputzten süßen Herren, die oft eben so wenig als die Papageys wissen, was sie reden. Auch will man bemerkt haben, daß diese Vögel leichter Französisch als Deutsch lernen, und vorzüglich die Gunft des schönen Geschlechtes besitzen.

Pinsel.

Die Pinsel der Maler haben vor unsern lebendigen Pinseln das voraus, daß sie zugestuzet werden können.

Pächter.

Wenn es keine Pächter gäbe, hätten wir freylich manches Ding besser und wohlfeiler. Uebrigens sind sie alle sehr patriotische Männer, die nur das Wohl des Staats vor Augen haben; der Staat erkennet aber auch ihre patriotischen Gesinnungen, und läßt sie dafür zu Millionärs werden. Bey uns haben sich wirklich schon drey bis vier

bier gemeldet, im Fall unser Projekt wegen der
eßbaren Luft zu Stande kommen soll.

P u n s c h.

Wer zum erstenmal davon kostet, schneidet
wunderliche Gesichter. Als deutsche Erfindung
hätte der Punsch nie bey uns sein Glück gemacht.
Er wäre ein edelhaftes Getränk gewesen — Aber
er ist fremden Ursprungs — und mehr braucht es
bey den deutschen Affen nicht, ihn köstlich zu finden.

P r o b s t.

Eine Schüssel voll Pröbstlinge, wenn sie gut
zubereitet sind, ist den jungen Geistlichen oft lie-
ber, als ihre Probst.

P f o r t e.

Wir kennen drey Hauptpforten. Die himm-
lische — Dazu haben die Wiener Himmelspfort-
nerinnen die Schlüssel. Sie soll sehr eng seyn;
denn wer nicht wenigstens im dritten Orden ist,
hat wenig Hofnung dort einzugehen. Die Pfor-
te zur Hölle — die ist sehr geräumig, weil alle
Heiden, Keger, Freymäurer, Autoren samt ih-
ren Verlegern u. s. w. durch müssen — Und end-
lich die ottomannische Pforte, die vermuthlich
in den türkischen Himmel führt — —

P f a n n e

Man sagt, einen in die Pfanne hauen. Der
Held, der diese Redensart aufbrachte, ist sicher
ein Koch gewesen.

Presse.

Aus der Weinpresse fließt geistiger Most — aus der Buchdruckerpresse kommen oft sehr wäſſerige Gedanken — Die Engländer preſſen ihre Matroſen — unſere Landjunker ihre Bauern — und wenn wirs recht philoſophiſch betrachten wollen, ſo ſind wir alle preſſhafte Menſchen.

Q.

Queckſilber.

Im Barometer zeigt es das Wetter an. Vielen iſt ein gläſerner zu theuer; ſie nehmen alſo ſelbſt Queckſilber in den Leib, damit ſie lebenslänglich einen Barometer haben.

Quaſte.

Die Quaſten ſind eine Zierde des Menſchen, und der Thiere. Die Pferde tragen ſie am Kopfe; die Frauenzimmer auf den Rücken. Wenn die Quaſte den Pferden zwiſchen den Augen hängt, daß ſie halb blind daher ſteigen, ſo iſt es ein Zeichen, daß ein Fürſt im Wagen ſitzt! Am Dege zeigt ſie einen Officier an — am geiſtlichen ſchwarzen Hute einen Protonotarium apoſtolicum — Wenn aber mehrere Quaſten an einem rothen Hute hängen, ſo bedeuten ſie gar einen Cardinal.

Quelle.

Als die Schäferinnen noch ſo arm waren, als unſere Dichter gegenwärtig ſind, diente ihnen
ihnen

ihnen die Quelle zum Spiegel — An der Quelle liegen die Poeten. Sie wollen uns bereden, daß es des sanften Gemurmels wegen geschehe; es geschieht aber aus bloßen Durst. Unsrer Diplomatiker schöpfen auch alles aus der Quelle, die oft in einem unleserlichen halb zerfressenen Pergament besteht.

R.

Karitäten.

Die Welt ist voller Karitäten. Jeder Stand hat seine besondere, und auch seine eigene Karitätenmänner, die mit dem Guckkasten auf dem Rücken durch alle Strassen laufen, und: schöne Karitäten schreyen. Freylich ist oft die ganze Karität, wenn wir sie beym Lichte betrachten, ein Kinderspiel. Wer aber zu leben weis, der stellt sich, als ob er vor Freude über diese wunder schöne Karität außer sich wäre: Und das freuet sodann die gelehrten und andächtigen Savoyarden so inniglich, daß sie, wenn es auch mitten im Winter wär, im Wonnemond zu seyn glauben.

Rolle.

Man braucht sie, wie es der Name giebt, et was aufzurollen. Die Schauspieler haben auch Rollen, auf die sie, anstatt des Zwirns, ihren Part aufrollen, um ihn vor dem Publikum wieder abhaspeln zu können. Und weil nicht jede

Rolle für jeden Haspel taugt, so ist das die Ursache, daß sich diese Herren so oft um die beste Rolle zanken.

Rest.

Zwischen einem Rest in einem Stück Waare, und dem Rest einer ausstehenden Schuld, ist der Unterschied, daß der erste oft liegen bleibt, und der andre oft gar nie eingeht. Man sagt auch: einem den Rest geben. Diese Redensart gehört aber nur in das medizinische Fach.

Richter.

Diese sollen die Gerechtigkeit handhaben; das heißt: an der Hand haben. Sie nehmen sie aber öfters beim Schopf.

Rohr.

Die Dichter bedienen sich des Rohrs; theils um darauf zu blasen, theils den Wuchs ihres schlang gewachsenen Mädchens damit zu vergleichen. Die Mönche sind vorzüglich dem Rohre gut, weil sie so lang ihre Pfeifen daraus geschnitten haben, und weil sich so gute Hühner und Enten darinn aufhalten. Spanische Röhre mit großen Knöpfen sind eine Hauptzierde unserer Knöpfigten Thorstieher, und für den gemeinen Mann leider oft die traurige Erinnerung, daß er einen tollten Officier hat.

Re

Regen.

Der Bauer bittet, daß Gott seinetwegen das System der Natur ändere, und ihm Regen schicke. Unse Schönen sind eben so unbillig; denn sie verlangen, daß ihre Anbeter ebenfalls das System ihres Beutels ändern, und ihnen, wie Jupiter der schönen Danae, immer im goldenen Regen erscheinen.

Ruhe.

Ruhe ist der Lohn der Arbeit, ob es gleich Leute giebt, die ohne jemals was gethan zu haben, sich in die Ruhe setzen. Das gilt aber nur von der zeitlichen Ruhe; denn die ewige Ruhe darf man Niemanden wünschen, wenn man ihn nicht böse machen will.

Raserey.

Sie ist der höchste Grad des Wahnwiges. Ein Rasender tobt ohne Ursache, will immer in Freyheit seyn. Die Welt ist ihm zu enge. Er schwazt Zeug, das Niemand versteht, und behält von allem diesen keinen Begriff übrig, wenn der Parapsismus vorbey ist. Die nehmlichen Symptomen will man an einigen dramatischen Dichtern bemerket haben. Man verschonet sie aber um deswillen mit dem Tollhaus, weil man gute Hoffnung hat, daß es sich mit den Jahren geben wird.

Rebens

Rebensaft.

Ist oft der einzige Saft, der in mancher Sammlung von Gedichten steckt.

Rendez-Vous.

Heißt eigentlich eine Zusammenkunft ohne Vorwissen des Papa, oder der Mama; oder des Mannes. Man sieht es wohl aus dem Worte, daß das Ding französischen Ursprunges ist; denn unsre Vorfahren wußten nichts von einem Rendez-vous. Gewisse sogenannte Galanteriekirchen, besonders die Mette in der Christnacht sind am bequemsten dazu.

Rechtschreibung.

Unsre deutsche Rechtschreibung ist ist ein Spielwerk der gelehrten Kinder geworden. Und damit ja alles recht kindisch herauskomme, so hat jeder Skribler seine eigene Rechtschreibung.

S.

Sprung.

Mancher hat sich durch einen Sprung den Hals gebrochen; hingegen hat auch mancher durch einen Sprung sein Glück gemacht. Desfris hat durch seine Sprünge in London bis 6000. Guineen erworben — Unsre Advokaten, so gravitatisch sie auch aussehen, machen auch ihre Sprünge, und die kosten oft viel Geld. Ein Salto mortale ist ein gefährlicher Sprung:
aber

aber der gefährlichste unter allen ist; ein Sprung über die Klinge.

Sonntag.

Ist der einzige Tag, an dem sich der gemeine Mann, nach geendigtem Gottesdienste, erlustigen kann; aber auch der Tag, an dem er sich aus lauter langen Weile einen Rausch trinkt.

Silhouetten.

Wenn der Name dabey steht, so erräth man meistens, wem sie vorstellen sollen.

Schiffarth.

Was Entern bey der Schiffahrt heißt, weiß jeder Matrose. Was aber ein Mädchen entern heisse, das errathen nur unsere hochweisen Verbesserer der Rechtschreibung. Hier muß entehren gelesen werden, obgleich entern steht. Ist das nicht allerliebste?

Schaubühne.

Sie soll, wie uns die Leute bereden wollen, eine Schule der guten Sitten seyn; Noch merkt man zwar nichts davon, daß viele Leute gebesert aus dem Theater giengen; aber sie gehen auch nicht hinein, um der Sittenbesserung, sondern nur um der Unterhaltung willen. Wenn es aber ja Schule seyn muß, so wünschten wir wenigstens, daß es eine Normalschule für den Theaterauschuß wäre, damit die Herren nicht so manches gute Stück verwürfen, und uns mit so
man

manchem Schlechten für unser Schulgeld lange Weile machten.

S t e r b e n .

Ist die letzte Thorheit, die wir Menschen bes gehen. Wir müssen sie aber, ungeachtet der neuen Stollordnung, noch viel zu theuer bezahlen.

S t u n d e .

Ist eigentlich der 24ste Theil des Tages. An der Seite der Geliebten scheint sie ein Augenblick — Auf dem Krankenbette wird sie zum Jahr — bey einem alten plauderhaften Weibe aber zur Ewigkeit. Es giebt auch gute und böse Stunden. In bösen Stunden muß man den großen Herren aus dem Wege gehen. Unter die guten Stunden gehören vorzüglich die Schäfferstunden, die nun bey unsern Stadtmädchen häufiger als bey den Schäferinnen selbst seyn sollen.

S t a m m b a u m .

Die Stammbäume tragen sehr verschiedene Früchte, und wenn man nicht eine Linspflanzung voraussetzt, so kann man sich nicht begreiflich machen, daß alle diese Früchte an einem Baum gewachsen seyn sollen. Viele Landente halten so viel auf ihren Stammbaum, daß sie ehe den ganzen Wald wegskenkten, als ihren Stammbaum; obwohl wir für unsern Theil, für manchen Stammbaum nicht gern einen Zwetschenbaum hingäben,

Satz.

S a l z.

Seit unsre schönen Geister die Küchen-Terminologie in der Sprache eingeführet haben, verschwendend sie unter anderen Spezereywaaren erstaunlich viel Salz in ihren Schriften. Das attische Salz soll das beste seyn. Vor ungefähr einem Jahre wurde es zu Wien in Dosen verkauft. Wir bestunden auch einige Dosen dieses so genannten attischen Salzes * fanden aber, daß es geschwärzte Waare sey.

T.

T o b a c k.

Ist eine Pflanze, aus der die Industrie der Menschen große Vortheile zu ziehen weis. Sie wird sowohl geraucht als geschnupfet. Auf beyde Arten zieht sie die Feuchtigkeiten aus dem Kopfe, und das Geld aus dem Beutel. Wer den Toback bauet, gewinnt kaum das liebe Wasser — Der Verleger lebt kümmerlich davon; aber die Pächter befinden sich so wohl dabey, daß sie Ursache haben, Gott täglich um die Erhaltung unsrer Nasen zu bitten.

T r i n k l i e d.

Die Deutschen haben verschiedene sehr artige Trinklieder; aber sie machen keinen Gebrauch davon.

*) Eine Schrift, die unter diesem Titel herauskam; aber eine bloße Plünderung des Vade mecum war.

von. Am Anfange eines Schmaußes wollen sie nicht ſingen, weil ihnen das Trinken lieber iſt, und am Ende können ſie oft nicht, wenn ſie auch wollten, weil ihnen die Zunge zu ſchwer wird.

T r a b a n t e n .

Sind die Leibgarde von Planeten und groſſen Herren — Bey den Planeten haben die Trabanten ewiges Brod.

T r a u m .

Das Leben iſt ein Traum: ruffen uns die Mönche unaufhörlich zu; aber vermuthlich deswegen, weil ſie ſelbſt ihr ganzes Leben nur durchträumen. Möchten ſich doch unſre Nachkommen der Exiſtenz der Mönche ebenſals nur wie eines Traumes erinnern!

T r o m p e t t e .

Der Tartarchan läßt, nachdem er abgeſpeiſet hat, allen übrigen Potentaten der Welt durch den Schall der Trompette bekannt machen, daß ſie nun die Erlaubniß haben, ebenſals zur Tafel zu gehen. Unſre Gelehrten machen es dem Tartarchan nach; denn, wenn ſie einmal eine Meinung gut finden, ſo ſtoſſen ſie in ihr Rühhorn, und erlauben auch der übrigen gelehrten Welt dieſe Meinung für gut zu halten.

U.

U.

U n t e r t h a n.

Jeder Mensch hat seine Unterthanen: die Füße und den Wagen. Die großen Herrn haben die erstern zu Quiesscenten gemacht; hingegen verfahren sie mit letzterem um so tyrannischer — Und wenn er endlich das Joch abwirft, und rebellirt, so strafen sie ihn mit Medizin.

U h r.

Ist eine Maschine, die dem menschlichen Verstande Ehre macht; aber zugleich durch ihren richtigen Gang manch verwirrten Menschenopf beschämt. Unsr Vorältern begnügten sich mit einer Uhr. Unsr Stuzer müssen zwey haben. Einige tragen zum Ueberfluß noch eine im Stock Knopfe, in Ringen, Tabattieren — und am Ende vielleicht noch eine im Haarbeutel.

U n t e r g a n g.

Beym Untergang einer Handlung verlieren die Kreditoren — Beym Untergang der Sonne gewinnen die Seifensieder und Wachszieher. Ueber die Ursachen von dem Untergang des römischen Reichs zanken sich unsere Gelehrten, und vergessen darüber den Ursachen nachzuspüren, die vielleicht ihr eignes Reich dem Untergang nahe bringen. Mit dem Untergang der Welt drohen uns die Mönche: aber wir haben nichts zu besorgen, so lang sie für uns beten.

E

Unsinn.

U n s i n n.

Man findet den Unsinn gemeiniglich bey Leuten, die vermög ihrer Profession am sinnreichsten seyn sollten. So hören wir z. B. Unsinn in Predigten, und in öffentlichen Vorlesungen — Lesen Unsinn in juristischen Aufsätzen, und medizinischen Abhandlungen — Unsinn in Projekten Refferaten, und richterlichen Sprüchen; aber Niemand muß mehr Unsinn vorrätzig haben, als unsre 10 kr. Autoren, weil sie ihn bogenweis verkaufen.

U n t e r s u c h u n g.

Wenn wir dieses Wort nach seiner wahren Ableitung nehmen, so heißt es, unten suchen, und also oben nicht. Daher wird bey den meisten Untersuchungen so wenig gefunden. Die Beschauer nehmen es oft im entgegengesetzten Verstande; sie suchen oben und unten nicht; aber das ist ein offener Fehler wider die Echyologie.

V.

Vorrathskammer.

Die Klöster geben uns ein Beyspiel von guter Oekonomie. Ihre Vorrathskammern sind immer voll; hingegen weis man auch in Klöstern nichts von Hungersnoth.

Ver:

V e r s i l b e r n.

Hier in Prag ist man gar erschrocklich aufs Versilbern erpicht. Man versilbert Holz, Bier, Salz u. s. w. sogar die Hände sollen sich einige Leute versilbern lassen, wie man ihnen nachsagt.

V e r g l e i c h u n g.

Man kann unsern Bettelmönchen kein Compliment machen, das ihnen angenehmer wäre, als wenn man sie mit Lilien vergleicht; und man thut nicht Unrecht daran; denn Christus spricht selbst: Sehet die Lilien auf dem Felde an, sie spinnen nicht — sie arbeiten nicht — und euer himmlischer Vater ernähret sie doch.

V e r s t a n d.

Ist zu unsern Zeiten ein Kapital, das Niemand gern verinteressirt. Man kann es oft mit Mühe kaum auf 300 fl. bringen. In öffentlichen Fonds wird es gar nicht angenommen.

V e r b r e n n e n.

Wenn es ein Autor, oder sein Verleger endlich dahin bringt, daß sein Werk vom Scharfrichter verbrannt wird, so ist er sicher, daß er seine Exemplarien anbringt.

So gut wird es uns wohl nicht werden.

W.

Wohlthat.

Man sagt: nichts wird leichter vergessen, als eine Wohlthat. Ich begreife nicht: wie man sie vergessen könne, da nichts öfter vorgeworfen wird, als eine Wohlthat.

Wirthschaft.

Heißt vernünftige Anwendung seines Einkommens oder Vermögens. Bisher studirte man nur die Landwirthschaft; um die Stadtwirthschaft bekümmerte sich niemand. Wirthschaften ist also nur ein Gegenstand für Landleute; das Abwirthschaften aber eine Beschäftigung der meisten Herren Von, weil sie überall um eine Sylbe mehr als andere Leute haben müssen.

Weltpriester.

Diese sind die wahren Nachfolger der Apostel, und die würdigen Priester, denen wir das Seelenheil der christlichen Gemeinde allein anvertrauet wünschen. Nur sie sollen im Weingarten des Herrn arbeiten; aber man vertreibe ehe die unberuffenen Arbeiter, die Mönche daraus, die Grund und Boden verwüsten — und durch Mistfionen und ander dummes Zeug die eifrigen Arbeiter in ihrem Fleisse stören — Man setze die Weltpriester wieder in die Pfründen ein, die ihnen von den Mönchen abgezwaht wurden — man lasse

lasse sie die Früchte ihres Fleisses genießen, und man wird bald mehrere Männer aus ihnen hervorereten sehen, die alle unsere Mönche zusammen an wahrer Frömmigkeit sowohl als Gelehrsamkeit aufwiegen werden — Möchte doch unser Wunsch nicht unter die pia desideria gehö-
ren.

X.

Xantippe.

Sie war die Frau Gemahlinn des Sokrates, und soll ein sehr schlimmes Weib gewesen seyn. Aber ist es dann ein Wunder, da sie einen Philosophen zum Manne hatte?

Y.

Ist griechischen Ursprungs, wie die Sprachforscher sagen; wiewohl andere Leute behaupten, daß es nur ein doppeltes J sey. Bey der großen Verehrung gegen alles, was griechisch heißt, ist es in der That ein Wunder, daß diesem armen schon nationalisirten Y von unsern Buchstabenfressern soll der Stab gebrochen werden.

Z.

Zeremonie.

Mit unserm Herr Gott, der doch der größte Herr ist, machen die Leute am wenigsten Zeremonien.

Zwey:

Zweykampf.

In einem Lande, wo der Zweykampf sehr häufig ist, muß entweder viel grobe, oder viel nârrische Leute geben; denn man kann sich keine Möglichkeit eines Zweykampfes denken, wenn man nicht voraussetzt, daß der eine den andern entweder wirklich vorsehlich beleidigte (und dann ist er grob) oder der andere sich durch eine eingebilbete Beleidigung aufbringen ließ (und dann ist er gewiß ein Narr.)

Zwerg.

Die großen Herren halten sich Zwerge; damit sie um so größer scheinen.

Zahn.

Der Elephant hat die größten Zähne, und obſchon er sich keines französischen Zahnpulvers bedienet, so sind sie doch sehr weiß. Die Poeten sehen in dem Munde ihrer Geliebten keine Zähne, sondern lauter Perlschnüre. Die Zeit, die schon sehr alt ist, hat nur einen einzigen Zahn mehr übrig; der aber so scharf ist, daß sie alles damit zusammen frißt.



[Die Bl. 166^a vers]





Handwritten notes in brown ink, possibly a list or index, located at the top of the page. The text is difficult to decipher due to cursive handwriting and fading.

65 A 4648

vd 18

ULB Halle
003 256 405



3

sb







A B C

B u ch

für
grosse Kinder.



1782